

## Die frühe Geschichte des Reichsklosters Schuttern Ergebnisse der Grabungen 1972–1975

*Karl List*

Vorbemerkung: Der vorliegende Beitrag ist im wesentlichen BAU- Geschichte. Zu seiner Ergänzung empfiehlt sich die Beiträge aus dieser Zeitschrift über das ottonische Mosaik (1976, S. 146) und den über die falsche Dagobert-Urkunde und den Gründer Offo (1977, S. 132) heranzuziehen. Die hier notwendige Begrenzung muß manche Frage unerörtert lassen; eine Gesamt-Dokumentation ist in Vorbereitung.

Die archäologische Untersuchung im Bereich der ehemaligen Reichsabtei Offonswilare – seit dem Jahre 1025 Schuttern genannt<sup>1</sup> – ist abgeschlossen. Von römischen, vorklösterlichen Bauten über merowingische und karolingische Kirchen bis zur romanischen Basilika des 12. Jahrhunderts mit ihren späteren gotischen Einbauten fanden sich die baulichen Zeugen einer Entwicklung des Klosters vom 7. bis zum 19. Jahrhundert. Diese bauliche Entwicklung des Klosters soll nachstehend dargestellt werden, bevor über die besondere historische Stellung Schutterns in der Ortenau – die sich aus den Grabungsbefunden ergibt – Aussagen gemacht werden, die eine nicht verifizierbare Überlieferung zu stützen geeignet sind.

Die erste Kirche des Gründers Offo war ein Rechtecksaal mit einer lichten Weite von 20 mal 40 römischem Fuß. (5,90 m/11,80 m). Das östliche Drittel dieses Raumes war durch Mauervorlagen, die vermutlich einen Triumphbogen trugen, abgetrennt. Im Abstand von ca. 0,90 m von der Ostwand stand der Altar, dessen Fundament von den späteren romanischen und barocken Fundamenten überbaut worden war. Von dieser ersten kleinen Kirche ist das Fundament der Northwest-Ecke am besten erhalten; aus handlichen Steinen ist es gut gefügt, in Weißkalk vermörtelt und ca. 68 cm stark. Das Fundament saß ohne Untergestück bei minus 315<sup>2</sup> auf gewachsenem Boden. (Abb. 1 u. 13)

Die Vermutung, das Grab des Gründers im Gründungsbau finden zu können, bestätigte sich nicht. Im 6. und auch noch im 7. Jahrhundert wurden Äbte ebenso wie Bischöfe vorwiegend noch im freien Feld

<sup>1</sup> In der Urkunde Konrad II. vom Jahre 1025.

<sup>2</sup> Die Minus-Angaben (-) beziehen sich auf die Fußbodenhöhe des Lang- und Querhauses von 1972 (+/-0,0).